

Unkonventionelles fördern?

Aufwendige Bohrmethoden können NRW's Trinkwasser gefährden

Mehr denn je wird das Thema der Erneuerbaren Energien diskutiert. Zahlreiche Möglichkeiten, Energie auf umweltfreundliche Weise zu gewinnen, finden immer mehr Anklang. Auf dem Weg zu einer vollständigen Versorgung durch die „Erneuerbaren“ spielen aber auch Brückenenergien eine wichtige Rolle – zum Beispiel Erdgas.

Davon wird in NRW eine Menge unter der Erde vermutet und viele Öl- und Erdgas-Konzerne wie Wintershall oder Exxon Mobil haben bereits ihr Interesse bekundet. Das Besondere an diesen Gasvorkommen ist jedoch, dass sie schwer zu fördern sind, also mit unkonventionellen Methoden. Daher auch ihre Bezeichnung „unkonventionelles Gas“.

Dieses kommt in Gesteinsschichten vor, die eine geringe Durchlässigkeit des Gases aufweisen. Somit müssen aufwendigere Methoden wie beispielsweise „Fracking“ (Hydraulic Fracturing) angewandt werden, um an die Vorräte zu gelangen. Beim Fracking wird eine Mischung aus Wasser, Sand und zahlreichen, teils giftigen Chemikalien in die Erde gepumpt, um das Gestein künstlich aufzubrechen. Dadurch wird das Gestein durchlässiger

und die Gasförderung vereinfacht. Da solche Bohrungen teilweise sehr tief vorgenommen werden, ist die Angst berechtigt, dass die Chemikalien unkontrolliert ins Grundwasser eintreten könnten. Denn es ist unklar, welche Auswirkungen die im Boden verbleibenden Chemikalien haben können.

Für die Stadtwerke Essen AG als Lieferant von Trinkwasser ist das gewissenhafte Überdenken der Fracking-Methode ein hohes Anliegen. Die von den Konzernen als interessant erachteten Suchgebiete in



Der Schutz des Grundwassers und des Trinkwassers hat oberste Priorität.

NRW decken sich zu großen Teilen mit Standorten von Wasserwerken und Wasserschutzgebieten. „Der Schutz des Grund- und Trinkwassers hat oberste Priorität“, sagt Dirk Pomplun, Pressesprecher der Stadtwerke Essen AG. „Das Ruhrwasser ist ein hochqualitativer Rohstoff, an dem permanent gearbeitet wird, um die bereits bestehende hochwertige Qualität weiter zu verbessern. Aus diesem Wasser gewinnen wir unser Trinkwasser. Es kann daher nicht riskiert werden, dieses zu belasten, nur um Gewinn mit Erdgas zu erzielen“.

Zwar sei eine heimische Erdgasförderung willkommen, jedoch müsse diese mit neueren und vor allem umweltfreundlichen Technologien erfolgen. Es ist notwendig, Technologien zu entwickeln, die auf Gifte verzichten und über Kontrollmechanismen zum Schutz der Umwelt verfügen. Anstatt vorschnell zu handeln und ein hohes Risiko einzugehen, sollte man sich Zeit nehmen. „Die Sicherheit“, so betont Pomplun, „dass bei der Erschließung und Förderung von unkonventionellem Gas die Umwelt und vor allem das Trinkwasser nicht gefährdet werden, sollte Voraussetzung sein“.